

erhalten nach der oben beschriebenen Methode, wird ausserordentlich schnell durch freies Jod bei Gegenwart von Phenol zersetzt. Jodquecksilber scheidet sich sofort ab. Die Beschreibung der hierbei gebildeten Jodsubstitutionsprodukte, sowie die allgemeine Anwendbarkeit dieser Methode, sei einer weiteren Mittheilung vorbehalten.

Ganz verschieden von diesen Reactionen verhält sich das Jod zu Hg O bei Gegenwart von kaltem Wasser. Frisch gefälltes Quecksilberoxyd wurde mit kaltem Wasser bedeckt, hierauf Jod zugegeben und solange geschüttelt, bis dieses verschwunden war, was längere Zeit in Anspruch nimmt. Nun wurde rasch filtrirt, und die Lösung, welche ein Quecksilbersalz einer von der Jodsäure verschiedenen Säure enthält, näher untersucht. Letztere hat die Fähigkeit, aus Jodkalium Jod auszuschleiden, und zwar bei Abwesenheit jeder Säure, ebenso bei Siedehitze die Indigotinktur zu bleichen.

Mit  $\text{SO}_2$  tritt selbst beim Erhitzen keine Veränderung ein. Silbernitrat fällt ein weisses, in kaltem Wasser schwer lösliches Silbersalz. Dieses scheidet ebenfalls aus Jodkalium Jod aus, nebenbei wird Jodsilber gebildet.

Mit Chlorcalcium in der Kälte keine Fällung, erst in der Wärme; dagegen mit Barytwasser weisser, körniger, in Essigsäure löslicher Niederschlag. Mit  $\text{ClH}$  tritt beim Erwärmen Chlorentwicklung auf.

Mit Schwefelammon, Ausscheidung von Schwefel, bei weiterem Einengen Abscheidung von Hg S.

Die Feststellung der Zusammensetzung dieser Säure wie ihrer Salze, sowie ihr Verhalten gegen andere organische Verbindungen, seien hier ebenfalls einer weiteren Mittheilung vorbehalten.

Wien, den 27. December 1874.

### 508. N. Sokoloff und P. Latschinoff: Ueber die Zersetzbarkeit des freien Diacetonamins.

(Eingegangen am 30. December.)

Wenn wir in unserer Notiz (diese Berichte, S. 1384) Hrn. W. Heintz etwas Anstössiges gesagt haben, so geschah dies ganz gegen unsere Absicht. Alle von uns zur Zeit gemachten Beobachtungen über die Einwirkung von Ammoniak auf Aceton wollten wir in einer ausführlichen Abhandlung näher darlegen. Wir werden daselbe in Betreff der Zersetzbarkeit des Diacetonamins schon jetzt thun, um die Gründe unserer nach der Meinung des Hrn. W. Heintz starken Zumuthung, dass er Mesityloxyd für Diacetonamin gehalten hätte, deutlicher zu machen.

1. Versetzt man eine wässrige Lösung des reinen Diacetonaminsalzes mit einer starken Basis, so bleibt die Mischung ganz klar,

fängt aber augenblicklich an stark nach Ammoniak und Mesityloxyd zu riechen. Wenn für die Zersetzung Kalkhydrat genommen wird, und die kalt filtrirte, ganz klare Lösung mit einer Säure neutralisirt wird, so erhält man eine Mischung von den Ammoniak- und Diacetonamin-Salzen. Die von uns analysirten neutralen Salze der letzten Basis waren eben auf diese Weise dargestellt. Wir haben also Recht zu sagen (diese Berichte, S. 1387): „bei Ausscheidung des freien Diacetonhydramins aus den wässerigen Lösungen seiner Salze durch Basen, zersetzt es sich augenblicklich, selbst in der Kälte, in Ammoniak und Mesityloxyd, obgleich dieser Zersetzung nicht die ganze Quantität desselben unterliegt.“

2. Versetzt man eine concentrirte, wässrige Lösung eines Diacetonaminsalzes mit starker Natronlauge und erhitzt diese Mischung, so bleibt sie ganz klar bis circa 80°; bei dieser Temperatur aber trübt sie sich, wird ganz milchig, und bei weiterem Erhitzen geht der grösste Theil des Mesityloxyds mit den ersten Mengen Wasser über, natürlich zusammen mit Ammoniak. Neutralisirt man gleich das Destillat mit einer Säure, so bekommt man nach dem Abdampfen nichts als das Ammoniaksalz. Lässt man das Destillat ruhig stehen, so sieht man, dass die oben aufschwimmende ölige Schicht nach und nach in der unteren, wässerigen Flüssigkeit sich auflöst. Neutralisirt man jetzt die Flüssigkeit so erhält man eine Mischung der Ammoniak- und Diacetonaminsalze und deshalb sagten wir: „bei Destillation seiner wässerigen Lösungen aber zersetzt es (das Diacetonamin) sich vollständig. Es regenerirt sich jedoch sehr leicht bei Einwirkung von wässrigem Ammoniak auf Mesityloxyd, wovon wir uns durch directen Versuch überzeugen haben“. (Diese Berichte S. 1387).

Vergleicht man mit diesen Thatsachen die Angaben des Hrn. W. Heintz, dass sein Diacetonamin, „wenn auch nicht ganz ohne Zersetzung, destillirbar ist, und dessen Kochpunkt höher liegt, als der des Wassers. Es ist leichter als Wasser, mischt sich damit nicht in allen Verhältnissen u. s. w.“ (Monatsber. Berl. Akad. 1874 j. S. 237), so sieht man ganz klar, dass zu dieser Zeit Hr. W. Heintz noch nicht die Basis, sondern Mesityloxyd gehabt hat.

Mesityloxyd und Ammoniakgas verbinden sich auch in trockenem Zustande, was wir aus directem Versuche wissen. Wir haben aber diese Thatsache in unserer Notiz nicht angeführt, weil wir das Produkt der Einwirkung noch nicht analysirt hatten, als die erste Notiz des Hrn. W. Heintz uns zu Gesicht kam und wir ihn in seiner Untersuchung nicht weiter stören wollten.

Was die von uns vorgeschlagene Aenderung der von Hrn. W. Heintz gegebenen Namen der Basen betrifft, so sei bemerkt, dass 1) Hr. W. Heintz selbst später das Ungenügende seiner

ersten Nomenclatur anerkannt hat, indem er in der ausführlichen Abhandlung diese Namen abgeändert. Dies Ungenügende bemerkten natürlich auch wir und schlugen daher einige Aenderungen der Namen vor. Wir suchten das in einer für Hrn. W. Heintz am wenigsten unangenehmen Form zu machen, was ihm leider ganz entgangen ist.

2) Die von uns vorgeschlagene Bezeichnung der Hydramine findet bekanntlich schon Anwendung bei gewissen sauerstoffhaltigen Ammoniakderivaten des Glycols. Wir finden daher folgende Worte des Hrn. W. Heintz nicht passend: „Was hat es ferner für einen Sinn, für die aus zwei Molekülen Aceton und einem Molekül Ammoniak entstehende Basis den Namen Diacetonhydramin zu wählen, während eine Dehydroverbindung dieser Basis gar nicht bekannt ist und zufolge der Zersetzbarkeit derselben schwerlich je daraus wird erhalten werden können“. (Diese Ber., S. 1520.) Das Unpassende dieser Worte tritt noch deutlicher hervor, wenn man es mit dem vergleicht, was Hr. W. Heintz selbst in seiner ausführlichen Abhandlung über Dehydrodiacetonamin sagt: „Es ist mir wahrscheinlich, dass das zum Entwässern benutzte geschmolzene Kalihydrat schon in der Kälte auf die Basis (Diacetonamin) so einwirkt, dass sich aus derselben Wasser ausscheidet. Dann muss eine dem Dehydrotriacetonamin entsprechende Basis, das Dehydrodiacetonamin entstehen, welche ich bisher freilich noch nicht beobachtet habe“.

Den 25. December 1874.

### 509. C. Böttiger: Beitrag zur Kenntniss des Zusammenhangs zwischen Bi- und Triderivaten des Benzols.

(Mittheilung aus dem chemischen Institute zu Bonn.)

(Eingegangen am 23. Decbr.)

Durch hereingebrochene Ferien an der Fortsetzung einer von mir im hiesigen Institute begonnenen grösseren Untersuchung verhindert, sehe ich mich veranlasst, diese vorläufige Mittheilung in wenig abgerundeter Form der Gesellschaft schon jetzt vorzulegen.

Eine grosse Anzahl der in den letzten Jahren veröffentlichten chemischen Arbeiten handelt von derstellungsfrage der Seitenketten aromatischer Verbindungen, namentlich erfreuten sich die Biderivate des Benzols eines eingehenden Studiums, so dass wir in den Stand gesetzt sind, theoretische Voraussagungen, mit grösserer Sicherheit wie ehemals, durch den Versuch zu realisiren. Ich glaubte nun auf Grund dieser gewonnenen, grösseren Stabilität berechtigt zu sein, das Studium der Ortsfrage der Triderivate in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen und durch Herstellung neuer Uebergänge zwischen Bi- und